Vom Inlande.

Eine echt „gemischte" Gesellschaft muß es gewesen sein, die sich neulich bei einem „Camp Meeting" in Kingwood, W. Va., zusammengefunden hatte. Dort wurden nämlich drei Mondscheinler, ein Bandit und zwei andere Gesetzübertreter dingfest gemacht.

7 Fuß 8 Zoll maß ein Mann, Namens Joe Sullivan, der kürzlich in Oakland, Cal., das Zeitliche segnete und dort begraben wurde. Aus Besorgniß, daß der Leichnam von einem Schaubudenbesitzer gestohlen werden könnte, lassen die Verwandten Sullivan's das Grab bewachen.

Zu der ersten Synagoge im Staate Maine wurde dieser Tage in Bangor der Grundstein gelegt und soll der Tempel noch vor Einbruch des Winters fertiggestellt werden. Das jüdische Elemnt hat dort innerhalb der letzten zehn Jahre sowohl an Zahl, wie an Wohlstand und Einfluß außerordentlich stark zugenommen.

Die ältesten Zwillinge in den Ver. Staaten dürften die Herren Allen und Ballard McKenzie sein, die in Boone County, Mo., ansäßig sind. Die Brüder, welche im Jahre 1820 in Henry County, Ky., das Licht der Welt erblickt haben, erfreuen sich trotz ihres hohen Alters bemerkenswerther Rüstigkeit.

Die größte Getreideladung, welche je aus einem Hafen unseres Landes abgegangen ist, wurde dieser Tage mit dem britischen Dampfer „Night Bachelor" von Baltimore, Md., nach Antwerpen expedirt. Dieselbe bestand aus nicht weniger als 328,000 Bushels. Der Dampfer ist 485 Fuß lang, 52 Fuß breit und 31 Fuß tief.

Als die 75 Jahre alte Frau Nancy Baker in Valley View, Ky., nach einem Nest sah, in welches sie 12 Küchlein gesetzt hatte, fand sie in demselben nur sechs und eine fünf Fuß lange Schlange, welche das andere halbe Dutzend verschlungen hatte. Frau Bakers Sohn erschlug das Reptil.

Auf 10,000,000 Bushels wird unsere diesjährige Flachssamen-Ernte geschätzt. Da dieses Erträgniß den heimischen Consumbedarf nicht deckt, verbleibt diesmal kein Ernte-Surplus für Export, im Gegentheil werden ansehnliche Quantitäten ausländischen Flachssamens eingeführt werden müssen.

Eine „Erweckungs-Versammlung" mit obligatem Blutvergießen gab es dieser Tage in Stafford, Va. Während sieben Reverends die anwesende Menge ermahnten, den breiten Weg zur Hölle zu meiden, schoß William Mahoney den Jenning Bradshaw über den Haufen, weil dieser ihm nicht Platz machen wollte.

Furchtbare Verheerungen haben ungeheure Heuschreckenschwärme in Umatilla County im Staate Oregon angerichtet. Weit und breit haben die Thiere Alles kahl gefressen, so daß vielen Farmern nicht das geringste Futter für das Vieh geblieben ist, von der sonstigen Ernte ganz zu schweigen.

Hühnerbraten steht seit 25 Jahren Tag für Tag auf dem Menu eines Hotels in Weston, W.Va., und zwar in Folge einer testamentarischen Bestimmung des früheren Besitzers. Dieser hat seinen Erben die Verpflichtung auferlegt, ihren Gästen alle Tage Hühner vorzusetzen, so lange das Gebäude als Hotel benutzt wird, und diese Bestimmung wird getreulich erfüllt.

Trotz ihres Getreidereichthums zählen die Vereinigten Staaten den „Weizenkönig" der Welt nicht zu ihrem Bürger, derselbe ist vielmehr ein Bewohner der Argentinischen Republik Namens Guazone, der dort vor Jahren als armer Teufel aus Italien eingewandert ist. Guazone's Weizenfelder umfassen 66,270 Acres und seine Arbeiter, von denen jeder einen Gewinnantheil erhält, zählen nach Tausenden.

Unter ihren Altersgenossinnen dürfte die 9 Jahre alte Lizzie Hagan in Chattanooga, Tenn., als Schwimmerin nicht ihres Gleichen haben. In Folge einer Wette ihres Vaters schwamm die Kleine über den Tennessee an einer Stelle, wo sie ca. drei Viertelmeilen zurückzulegen hatte; dazu gebrauchte sie beinahe eine halbe Stunde. Um ein Unglück zu verhüten, begleitete sie ihr Vater in einem Nachen.

Nach dem Berichte unseres General-Consuls Haywood in Honolulu sind im letzten Jahre 247 amerikanische Schiffe von insgesammt 243,983 Register-Tons in hawaiischen Häfen eingelaufen, gegenüber insgesammt nur 139 Schiffen von zusammen 234,014 Tons aller übrigen Nationen. Darnach sind die hawaiischen die einzigen Ausland-Häfen, in welchen der Hauptverkehr den unter amerikanischer Flagge segelnden Schiffen zufällt.

Einen gelungenen „Reinfall" hat ein Farmer in West Auburn, Me., erlebt. Um seine Blaubeeren nicht stehlen zu lassen, versprach er einem Nachbar die Hälfte, wenn dieser das Pflücken besorgen wollte. Der gute Nachbar heimste die Hälfte der Beeren ein und notificirte dann den Eigenthümer, daß dieser nun mit dem Pflücken seiner Hälfte beginnen könnte; der Düpirte hatte natürlich gemeint, daß der gute Nachbar alle Beeren pflücken und die ganze Ernte theilen würde.

Die Amerikanerinnen dürften als „Goldfischchen" bald eine sehr scharfe Concurrenz erhalten, und zwar in den jungen Damen von Australien. Diese australischen Damen, die wegen ihrer Millionen in Europa bald ein sehr gesuchter Artikel sein werden, haben ihren Bewerbern außerdem noch eine anziehende Eigenschaft zu bieten, die ihnen die größten Sympathien sichert: sie bleiben lange schön.

Mit faulen Eiern beworfen wurde Samuel Openshaw, ein weißer Prediger, der sich im farbigen „Camp-Meeting" in Brosaem's Gehölz bei New-Brunswick, N. J., vordrängte und dem farbigen Prediger zuvorkam. Die Freunde des Letzteren und viele Weiße bewarfen den weißen Prediger so lange mit faulen Eiern, bis er die Flucht ergriff. Mehrere „Deacons" waren so entrüstet über die Eierwerferei, daß sie Revolver zogen und Schüsse abfeuerten, ohne zum Glück Jemanden zu treffen. Der Gestank der faulen Eier war selbst für die Schwarzen zu viel.

Zwischen Fliegen- und Moskitoschwärmen kam es jüngst bei Camden, Del., zu einer Schlacht. Ein grasendes Pferd wurde von einer ungeheuren Schaar Moskitos umringt, und als das Pferd wie wild hin und her rannte, senkte sich auch noch ein Schwarm großer Fliegen auf das gequälte Thier nieder. Die Fliegen und die Moskitos kamen durcheinander, und die Luft war mit einem seltsamen Geräusch erfüllt. Jeden Augenblick fielen einige Moskitos oder Fliegen auf den Boden. Das Pferd war mit Blut bedeckt, die Moskitos aber überließen schließlich ihr Opfer den Fliegen.

Eine Beerdigung mit Hindernissen gab es jüngst in South Orange, N. J. Der dort verstorbene Hutmacher James McLaughlin sollte beerdigt werden. Er war über 300 Pfund schwer und es verursachte nicht geringe Schwierigkeiten, die Leiche aus dem zweiten Stockwerke des Hauses zu schaffen. Man kam schließlich auf den Gedanken, den Fensterrahmen auszunehmen, die Oeffnung zu vergrößern und den Sarg alsdann mit einem am Dachstuhl befestigten Flaschenzug auf die Straße niederzulassen. Die Vorbereitungen hatten indessen so lange Zeit genommen, daß schließlich die meisten der sehr zahlreich erschienenen Leidtragenden noch vor der Beerdigung wieder nach Hause gegangen waren.

Die Ingenieure Corthell und E. H. Connor von New Orleans haben die Pläne für eine neue Brücke angefertigt, welche den Mississippi bei Twelve Mile Point, etwa 5 Meilen oberhalb der Stadt, überspannen wird. Es ist dies eine doppelgeleisige Eisenbahnbrücke, welche alle Bahnen östlich und westlich vom Fluß verbindet und sich beim höchsten Wasserstande 85 Fuß über dem Wasserspiegel befindet. Die Auffahrten auf jeder Seite haben eine Länge von 6580 Fuß, bei einer Steigung von 1½ Procent. Die Länge zwischen den Pfeilern ist 2280 Fuß, die Entfernung vom äußersten Ende der einen Auffahrt bis zum Ende der anderen beträgt 15,400 Fuß oder nahezu 3 Meilen. Der für den Ingenieur interessanteste Theil ist der mittlere Brückenbogen, der eine Spannung von 1000 Fuß hat.

„Eierwerfen" ist ein neuer Sport, dem die von der Cultur noch wenig angekränkelten Bewohner von Sharpsburg, Ky., neuerdings huldigen. Früher waren dort Schießereien und Stechereien an der Tagesordnung, jetzt aber feuern die jungen „Braven" des Ortes nicht mehr blaue Bohnen auf einander, sondern Eier. Die Burschen haben zwei Parteien von je 20 Mann gebildet, die von Jim Strong bezw. Bill Eversole geführt werden und die sich regelmäßige Schlachten liefern. Eine solche Schlacht, in der die Munition aus Eiern bestand und zwar aus 12 Stück per Mann, fand dieser Tage statt und endete mit einem Siege der Strong-Leute. Nach dem Kampfe sahen die Combattanten fürchterlich aus und stanken nicht minder, denn faule Eier sind nach dem „Comment" der Sharpsburger Jugend erlaubt. Als sämmtliche Eier verfeuert waren und der Sieg zu Gunsten der Strong-Leute entschieden war, mußten die Eversole-Leute den nöthigen „Bergthau" zur Erfrischung aller Combattanten liefern.

An dem Lloyddampfer „Barbarossa" wurde letzthin in Hoboken, N. J., eine interessante Reparatur ausgeführt, ohne daß das Schiff in ein Trockendock gebracht wurde. Der Dampfer, welcher auf seiner letzten Fahrt einen Schraubenflügel verloren hatte, wurde umgedreht, so daß er den Bug nach dem Hudson zu kehrte, und am Stern derart gehoben, daß sich die vorderen Compartements mit Wasser füllten. Das Schiff zog am Bug 24, am Stern nur 12 Fuß Wasser, und die Schraubenwelle ragte beinahe ganz aus dem Wasser. Es wurde sodann von den Maschinisten des Dampfers mit dem Entfernen des gebrochenen Schraubenflügels begonnen, was schwieriger war, als das Befestigen des neuen 8 Fuß hohen und 4 Fuß breiten Flügels, und nachdem der Reserve-Flügel, welchen jeder Dampfer an Bord hat, durch acht Schrauben festgemacht worden, wurden die Schrauben mit einigen Fässern Cement bedeckt, um ein Lockerwerden zu verhindern, und die Arbeit war gelungen. Das Auspumpen der Compartements erforderte nicht viel Zeit, und der Dampfer konnte zur festgesetzten Zeit abfahren.

Unbekannte Schurken haben in der letzten Zeit ihre Freude daran, die englischen Fasanen, welche am Back-River-Neck, Md., gezüchtet werden, zu vergiften. Als die Vögel vor etlicher Zeit plötzlich anfingen, wie die Fliegen zu sterben, wurden mehrere Kadaver vom Prof. Wilson von Baltimore untersucht, und er fand, daß sie durch in Arsenik eingeweichte Weizenkörner vergiftet worden waren. An 3000 Vögel sind bis jetzt verendet. Schon früher einmal wurden die Vögel des „Bowley's Quarter Fishing Club" vergiftet und ein gewisser James Butler ward der That überführt und zu drei Jahren Zuchthaus verurtheilt.

Im Mount Sinai Hospital zu New York ist Lazarus Morgenthau, der Gründer des „Tempels der Humanität", im hohen Alter von 82 Jahren gestorben. Der Verstorbene wurde vor 82 Jahren in Mannheim, Deutschland, geboren, kam vor ungefähr 40 Jahren nach Amerika und war zuerst als Weinimporteur und dann als Grundeigenthumshändler mit großem Erfolg thätig. Nachdem er seine dreizehn Kinder, von denen elf ihn überleben, versorgt sah, zog er sich vor ungefähr 10 Jahren vom Geschäft zurück und widmete sich dann seiner Lieblingsidee, der Lösung der socialen Frage durch das Weib. Er gründete zu diesem Zweck den „Tempel der Humanität", in welchem Waisenmädchen, ohne Rücksicht auf ihre Religion, bei ihrer Verheirathung je $100 in Gold als Mitgift ausbezahlt werden sollten. Nachdem drei Hochzeiten im Tempel stattgefunden hatten, trat Ebbe in der Kasse ein.

Der lose Schelm Amor hat sich für eine arme schwedische Einwandererfamilie als Retter in der Noth erwiesen. Auf dem Dampfer „Scotia", welcher dieser Tage in New York eintraf befanden sich Frau Solomon Wanow und ihre in Schweden geborenen fünf Kinder, deren zwei gleich nach der Ankunft in's Hospital gesandt werden mußten. Geld hatte die arme Frau keins, dafür aber eine hübsche, 17jährige Tochter Namens Marion, und in diese verliebte sich während der Fahrt ein junger Zwischendecks-Passagier, W. D. Lucialda, der mit Geld wohl versehen war. Er erbot sich, falls man Frau Wanow und deren Kinder landen lasse, Marion zu heirathen und die ganze Familie zu ernähren. Die Einwanderungsbehörde überlegte sich den Fall und dagegen, daß Marion und Lucialda ein Paar würden, hatten sie auch gar nichts einzuwenden. Ein Missionär gab die Liebenden zusammen, und das junge Paar durfte landen. Marion's Mutter und Geschwister aber werden nicht zwangsweise die Rückreise antreten müssen.

Weil ihr Geliebter nicht mit ihr in's Theater gehen wollte, hat in Waterville, Me., ein junges Mädchen einen Selbstmordversuch gemacht. Die „Heldin" dieser Geschichte ist die in der Lockwood-Baumwollen-Fabrik beschäftigte 16jährige Ethel Day, die seit einiger Zeit mit dem Sohne des Fuhrmannes Hiram Thyng in Winslow, bei welchem sie wohnte, ein Liebesverhältniß unterhielt. Der junge Thyng hatte als Mitglied der Orts-Kapelle beim wöchentlichen Concert mitzuwirken. Ethel suchte ihn zu bewegen, anstatt dessen mit ihr zu der von einer reisenden Theater-Gesellschaft gegebenen Vorstellung zu gehen. Ihre Bitten blieben indessen erfolglos. Dies nahm sich das junge Mädchen so zu Herzen, daß es seinem Leben ein Ende zu machen beschloß. Von der Ticonic-Brücke stürzte sie sich 50 Fuß tief in den Fluß hinab. Der Selbstmordversuch war jedoch bemerkt worden, und es gelang, Ethel zwar bereits bewußtlos, aber noch lebend aus dem Wasser herauszuziehen. Sie hatte bei dem Sturz durch Aufschlagen auf den Boden des Flußbettes auch einen Beinbruch und sonstige Verletzungen davongetragen, wird aber zweifellos wiederhergestellt werden.

Tolle Zustände scheinen in dem Orte Skaguay in Alaska, von wo aus der White Paß nach den Goldfeldern von Klondike führt, zu herrschen. Der Ort zählt zur Zeit etwa 5000 Bewohner. Fünf Meilen weit an der über das Gebirge führenden Straße sind Zelte aufgeschlagen. Der größere Theil der „temporären" Bewohner von Skaguay hat aber überhaupt noch keinen Fuß auf den „Trail" gesetzt. Regen und grundloser Schlamm und Unzufriedenheit und Confusion herrschen überall. Häuser entstehen schnell und Läden und Wirthschaften werden täglich eröffnet. Die erste „Tanzhallen-Eröffnung" fand statt, während der kürzlich in Seattle, Wash., eingetroffene Dampfer „Willamette" im Hafen lag. Billy Chapman, früher von Juneau, ist der Eigenthümer. Ein Piano, das er mit hinaufnahm, lieferte Musik. Chapman nahm in den ersten Stunden der Eröffnung $1340 für Getränke ein. Um das Verbrechergesindel, das wie Aas witternde Raben mit den ehrlichen Goldsuchern nach Alaska strömt, im Zaume zu halten, hat sich in Skaguay ein Vigilanz-Comite gebildet. An einem Baume vor Chapman's Tanzlocal sind allerhand ominöse Warnungen angeschlagen, und von einem passend hohen Zweige baumelt ein neuer einzölliger Strick mit einer Schlinge am unteren Ende herab. Der Vigilanz-Ausschuß hat dies kleine Memento besorgt, das beredter als Bände von Gesetzes-Büchern vor der Begehung von Verbrechen warnt.

Der Sage nach soll im Jahre 1755 während des Krieges der Franzosen mit den Indianern eine Familie Helm einen großen Kessel mit Gold- und Silbermünzen auf der Farm der Helm'schen Familie an der Liberty-Road bei Baltimore, Md., vergraben haben. Die Farm ist jetzt Eigenthum von General Ridgely, dessen Gattin eine geborene Helm ist. Als General Ridgely neulich in Gesellschaft seines Sohnes, Hrn. Buxton M. Ridgely, mehreren Herren die Farm zeigte, gelangten sie an eine frisch ausgeworfene Grube, die sich neben einem großen Baume befand. Die Grube war 4 Fuß tief und an der Nordseite zeigte die Färbung der Erde und die Gestalt des Loches, daß ein Kessel von ungefähr 4 Fuß Umfang dort vergraben gewesen. Der Eigenthümer der Farm ist jetzt der Ansicht, daß thatsächlich ein Schatz dort vergraben war und Schatzgräber denselben gehoben haben. Er will eine Untersuchung anstellen.

Auf schreckliche Weise hat in New York der 30 Jahre alte Peter Dagget in der Biscuitfabrik von J. Larrabee seinen Tod gefunden. Es war Morgens gegen 8 Uhr, als Dagget, der an der Knetmaschine beschäftigt war, plötzlich in den großen, mit Teig gefüllten eisernen Bottich fiel, in welchem sich die sechs scharfen Flügel des Rührwerks mit ungeheuerer Schnelligkeit drehten. Einen markerschütternden, durch die ganze Fabrik tönenden Schrei stieß der Aermste aus — und dann war Alles still. Nur das Schwirren der Räder, das Stampfen der Maschine schlug an die Ohren der von allen Seiten herbeieilenden, schreckensbleichen Arbeiter. Was war geschehen? Wo war Dagget? Noch vor wenigen Minuten hatte man ihn auf dem Rande des Bottichs stehen sehen. Jeder ahnte grausend das Schreckliche. Befehl zum Abstellen der Maschinerie wurde gegeben. Da, an den Flügeln des Rührwerks hingen die Fetzen der Leiche Dagget's, jeder Knochen im Leibe war zerbrochen, der Kopf schrecklich zugerichtet, unkenntlich. Das Blut des Arbeiters färbte den Teig. Schaudernd wandten sich die Menschen von dem gräßlichen Anblick ab.

Dem Landschaftsmaler Druckenmiller, welcher dieser Tage mit seiner Yacht „Studio" in Perth Amboy eingetroffen ist, gebührt mit Fug und Recht die Benennung „Zigeuner des Meeres". Druckenmiller ging vor drei Jahren mit seiner plötzlich erkrankten Gattin auf Anrathen der Aerzte nach Florida. Mit dem Verkauf von Gemälden ging's „dort unten" recht schlecht, doch wußte Druckenmiller, der in seiner praktischen Veranlagung von Künstlern eine Ausnahme bildet, sich zu helfen, indem er kleine Skizzen malte, welche gern von Touristen als Souvenirs gekauft wurden. Als sich einmal eine passende Gelegenheit bot, tauschte Druckenmiller für ein größeres Bild genügend Holz ein, um mit Hilfe seiner Gattin die Yacht „Studio" zusammenzuzimmern. Das Künstlerschiff ist im Innern mit cubanischen Waffen geschmückt, enthält Sammlungen von ausgestopften Thieren und gewährt den Anblick eines veritablen Curiositäten-Cabinets. Auf diesem Fahrzeug trat das Paar die Heimfahrt an und nach manchen Fährlichkeiten hat es den weiten Seeweg glücklich zurückgelegt. Einmal wurde die Yacht so arg mitgenommen, daß Druckenmiller, um sie repariren zu lassen, in South Carolina vor Anker gehen mußte.

Im Municipal-Gericht zu Lewiston, Me., hat Richter Cornish eine Entscheidung abgegeben, die der Existenz aller „Bier-Clubs", d. h. dem Ausschank von Bier in Club-Lokalen, in Maine ein Ende zu machen droht. Vor Kurzem war in den Räumen des Diamond Club eine Quantität geistiger Getränke beschlagnahmt worden, die der Präsident des Clubs, Willard S. Ricker, jetzt zurückverlangt hatte. Die Getränke — machte er geltend — seien von ihm und anderen Mitgliedern des Clubs gekauft worden, um von den Eigenthümern in ihrem Clublokal getrunken zu werden. Der Richter entschied aber, daß es sich hier um eine Uebertretung der Getränkegesetze handle, daß ein solches Clublokal nach dem Gesetze als ein „Common Nuisance" zu betrachten sei, und überwies daraufhin den Club-Präsidenten Ricker unter $500 wegen Verletzung der Getränkegesetze dem Criminal-Obergericht, dessen Entscheidung in der Sache man nun mit Interesse entgegensieht. In seiner Urtheilsbegründung führte der Richter aus, nicht nur der Betrieb eines Lokals zum Verkauf von geistigen Getränken sei ein „Nuisance," sondern auch der Betrieb eines Lokals zum Consum geistiger Getränke überhaupt — gleichgiltig, unter was für Umständen, ob verkauft, verschenkt oder was sonst — stelle schon eine Uebertretung der Gesetze dar. Alles, was die Getränkegesetze gestatten, sei eine einmalige Zusammenkunft von Leuten — z. B. auf spezielle Einladung — zum Zweck des Consums geistiger Getränke. Der Richter nahm ferner Gelegenheit, in seiner Begründung die Prohibitionisten noch auf andere durch die Gesetze ihnen gebotene Mittel zur wirksamen Bekämpfung der „Bier-Clubs" aufmerksam zu machen; ein von 20 Bürgern unterzeichnetes Gesuch genüge, um die Gerichte zur Ausstellung von Einhaltsbefehlen zu veranlassen, welche die betreffenden Clubs zu sofortiger Einstellung des Getränkeausschanks zwingen würden.

Meik Habersack's Schreibebrief.

Mein lieber Edithor!

Wenn Sie mich widder en Brief mehle, dann duhn Se for Guttnes Seht nit vergesse, uff das Ennwellopp zu schreiwe: „Käpten Meik Habersack, Eskweier". Wann Se des nit schreiwe, dann muß ich's for en Insolt nemme un den Brief reffjuhse, iewen wann en Scheck drinn is. Sie müsse nor wisse, ich sin Kändibät for Scheriff in dieses Kauntie un do derf ich mich unner keine Zirkumstenzes eweckschmeiße. Also plies! Ich sage Ihne, seit ich mit dem Christ hier sin, do denke mir nit mehr an Klondeik. Mir hen hier en Platz gestrocke, wo e gut Diel besser is. Der Christ battert mich de ganze Dag for en Schapp. Off Kohrs, als en Scheriff, do hen ich en forschtkläß Pull un was ich sage, das geht, un ich werde in jedem Kees Kehr for den Christ nemme. Er is so häppig, daß er schon mit die Eidie umgeht, sei Selma komme zu losse. Well, do hen ich awwer auch noch e Wort odder zwei mitzuspreche. Ich hen gesagt: „Christ," hen ich gesagt, sagt ich, „Du bist mein Freind un do is nicks derbei, un ich krieg Dich auch en diesende Schapp, wo Du fein Dein Lewe mache kannst un nicks zu schaffe brauchst; awwer mit die Selma, do sei mich nor still von, bikahs ich kann se nit behre. Du bist de größte Fuhl, wo ich in mei ganzes Lewe gemiet hen, un wann Du noch eemol von so en Nonsens tahle duhst, dann duhn ich risseine un dann bist Du gelefft. Wann Du so arig gleichst, bei Dei Schpittfeier zu sei, dann geh doch widder zu se un loß Dich Dei Schmiß gewwe, weil Du fortgeronnt bist, awwer nach Aeppel Jack do kommt se mich nit, wann ich helfe kann. Sieh?" Der Christ hot gesehn, daß ich Bißnes meine un do hen ich e paar Dag Ruh gehabt. Es is fonni, hen ich so zu mich gedenkt, so mancher Mann ronnt von e liewe gute Frau eweg, wo en immer diesend getriet hot un wo die Welt von ihm denke duht, un wann er ausfinnt, daß sei Frau for ihn sucht, dann reißt er noch emol aus; so en Feller, wie der Christ, will widder zu e Frau, wo en das Lewe zu e Hell gemacht hot, wo en geschmisse hot, wann nor e Tschehns do war un wo en getriet hot, wie mer noch keen Hund triete duht, wo kei freindlich Wort zu ihn gesproche hot, wo ihn zu die Kids un zu das Hauskiepe hot tende losse un wo nor ihrn Fonn drin gesehe hot, wann se Beizikelreids nemme konnt! Ich hen grad gefiehlt, als wann ich den Christ emol ganz gehörig verhammatsche sollt. Seh'n Se, do sin ich doch besser ab, un ich sage immer, was wär'n mir Männer so gut ab, wann's gar kee Wimmenfohks gewwe deht. Ich hen enihau kein Juhs for se. Die Zittisens in Aeppel Jack sin all Schentelmänner, sell is e Fäckt. Off Kohrs muß ich e wenig Geld spende, awwer do geb ich nicks drum, ich kann's jo erfordern. Wann der Mensch Dorscht hot, wei, dann muß er drinke un schuhr genug, die Leit in Aeppel Jack, die hen immer Dorscht. Das deitsche Element un das eirische is uff meiner Seit, bikahs ich hen se persehnliche Freiheit geprammist. Die Jenkies wolle auch all for mich wohte, dafor hen ich en awwer auch geprammist, daß an alle Sonndage der Saluhn zu sein müßt un daß ich nicks sage wollt, wann se sich am Samstag ihrn Stack Litter einlege dehte. Biseids daß hen ich se auch geprammist, daß wann se emol Trubel mit ihren Lehberers hen, daß ich dann reiteweg mit mei Deppitties ausricke deht. Schuhr genug, is sell all ganz siekrett gehalte worde. O, wisse Se, ich weiß gut genug, was mer zu duhn hat, wann mer in die Pallitiks en Schoh hen will. Der Christ hot for mich uff de Stump gehe müsse. Er hot Spietsches gehalte, daß mer vom bloße Zuhöre schon siesick werde konnt, awwer er hot dann immer die Kraud gleich getriet un uff den Weg do hen sei Spietsches nit so viel geschad. Ich hen auch en Känwäß in alle Bildings gemacht un hen alle Zittisens gesehn. Ich sage Ihne, wann ich all die Prammisses halte wollt, die ich do gemacht hen, dann deht ich in mei ganzes Lewe nit mit fertig wer'n un wann ich zwei Hunnerd un siwwe-undreißig Jahr alt werde deht. Awwer in die Pallitiks do duht jo Niemand eckspeckte, daß mer Prammisses halte duht. Der Mehr der hot for mich geschafft, wie en Deibhenker. Herrschafte noch enei, was hot der Mann mich gelobt un was hot er for Mietunge abgehalte, blos in mei Fehwer! Off Kohrs hen ich ihm auch lattse gut gedahn. Der Christ hot oft zu mich gesprochе: „Seh Meik, wann das Bißnes noch lang nimmt, dann sin ich en dohter Mann. Bei die Selma, do hen ich alle Owend um nein Uhr schlofe gehn müsse un jetzt komm ich in keine Nacht vor Dag in's Bett, sell kann ich nit stende, sell is mein Doht, ach, wann ich doch bei mei Selma gestanne wär!" Zuerscht hen ich ihm eene hinner die Ohre gewwe, dann hen ich gesagt, er sollt reiteweg widder heim gehn un, wie er dann e annere Oppinjien kriegt hot, do hen ich gesaat: „Christ, sell wird in e paar Dag alles iwwer sein un dann bist Du en gemachter Mann. Dann bist Du e Zittie Owiehschel un wann Du emol doht bist, dann werd for Dich die Zittieflät uffgehißt. Duht Dich das nit tickele?" — „Schuhr Ding," hot der Christ gesagt un do war er widder sättisfeit. Well, der letzte Dag befor die Elektschen is komme un ich hen e gut Diel uff den Christ diependet, bikahs er war nit stinschie un im Spende arig liweral. Er hot iwwernomme gehabt, am Owend noch drei Spietsches zu mache un dabei hot er en arig große Mißteht gemacht. Er hot nit gegliche, iwwerall das nämliche zu sage un, weil er schon e wenig gut gefiehlt hot, do hot er all die Name von die Kendidehts dorchenanner gemickst un hot mich for Mehr un sich selbst for Scheriff riekommendet. Die Zittisen hen gedenkt, er wollt se fuhle, un hen ihn doch so verschmisse, daß er geguckt hot, als wann er in en Topp voll blaue Pehnt gefalle wär. Den Christ hot die Geschicht arig weh gedahn, awwer mich hot's gut gedahn, bikahs jedes hot sein Meind uffgemacht, jetzt ersht recht for mich zu wohte. Wie die Elekschen ausgefalle is, will ich Ihne das neckste Mal schreiwe

Ihrn glicklicher
Meik Habersack, Eskweier.

Fabelhafter Luxus.

In den französischen Modebäde wird unerhörter Toilettenluxus zur Schau getragen. So wird aus Dieppe berichtet, daß dort die Saison, die im August ihren Höhepunkt erreichte, selten einen solchen Reichthum an eleganten und auffallend kostbaren Toiletten zum Vorschein kommen ließ, wie in diesem Sommer. Es scheint, als ob die Tage der verschwenderischen Pracht und des Toilettenluxus zur Zeit Ludwig XVI. mit all ihren Extravaganzen allmählich wiederkehren wollten. Selbst in den Strandkostümen, bei denen Einfachheit am besten angebracht wäre, entwickeln die Damen eine Prachtliebe, die jeder Beschreibung spottet. In den Casinos sieht man Toiletten, denen nur die Courschleppe fehlt, um vollständig hoffähig zu sein. Von den entblößten Armen und Nacken der Schönen strahlt es in blendendem Glanze—sämmtliche Juwelen mußten mit an den Meeresstrand, sonst hätten die eleganten Pariserinnen dort sicher nicht die Erholung gefunden, deren sie nach den Anstrengungen der Wintersaison so dringend bedurften. Bei einem Sommernachtsfeste erregte die Toilette einer jungen Amerikanerin die größte Sensation. Das kaum zwanzigjährige Mädchen trug ein Kleid aus rosa Seide, welches sich vorn über ein Tablier von weißem Atlas öffnete, das überreich mit unschätzbarer gelblicher Spitze besetzt war. Die Seiten der Vorderbahn bildeten Revers aus rosa Seide, die eine Wolke von mattgelbem Seidencrepp einhüllte. Dieser Crepp war kunstvoll mit rosa Blüthen bestickt, in deren Kelchen kleine Diamanten gleich Thautropfen blitzten. Den Saum des Rockes bildete ein dichter Volant derselben kostbaren Spitze, welche die Vorderbahn garnirte. Diese Spitze allein mußte ein Vermögen repräsentiren. Den Kopf des Volants bildete eine Guirlande rosenrother Pompons. Die Taille war halb decolletirt und ebenfalls reich und geschmackvoll mit blumengesticktem, diamantenübersäetem Crepp garnirt. Die kurzen Aermel bestanden aus einer duftigen, thaufunkelnden Creppwolke, deren Abschluß wiederum Spitze und Rosenpompons bildeten. Auf dem braunen Kraushaar saß ein entzückendes Toquehütchen aus rosa Tüll mit einem kleinen Tuff weißer Federn, die von einer strahlenden Diamant-Agraffe und einem Zweig wilder Rosen gehalten wurden. Um den Hals des jungen Mädchens schlangen sich neun Reihen kleiner, leuchtender Perlen. Die schwarzen, zierlichen Atlasschuhe mit außerordentlich hohen Absätzen schmückten ebenfalls kostbare Brillantschnallen. In der Hand trug die Amerikanerin einen großen Fächer, dessen eine Seite mit einfachem Pergament bekleidet war, auf welchem die zahllosen Verehrer der überseeischen Schönen ihre Namen kritzelten. Zu diesem Zweck hing ein kleiner, mit Diamanten verzierter Bleistift an der seidenen Schnur des Fächers.

Der Sage nach soll im Jahre 1755 während des Krieges der Franzosen mit den Indianern eine Familie Helm einen großen Kessel mit Gold- und Silbermünzen auf der Farm der Helm'schen Familie an der Liberty-Road bei Baltimore, Md., vergraben haben. Die Farm ist jetzt Eigenthum von General Ridgely, dessen Gattin eine geborene Helm ist. Als General Ridgely neulich in Gesellschaft seines Sohnes, Hrn. Buxton M. Ridgely, mehreren Herren die Farm zeigte, gelangten sie an eine frisch ausgeworfene Grube, die sich neben einem großen Baume befand. Die Grube war 4 Fuß tief und an der Nordseite zeigte die Färbung der Erde und die Gestalt des Loches, daß ein Kessel von ungefähr 4 Fuß Umfang dort vergraben gewesen. Der Eigenthümer der Farm ist jetzt der Ansicht, daß thatsächlich ein Schatz dort vergraben war und Schatzgräber denselben gehoben haben. Er will eine Untersuchung anstellen.

— Einen heiteren Zwischenfall erlebten kürzlich mehrere Landshuter Radler, welche eine Fahrt nach Geisenhausen unternahmen. Bei der Rückfahrt machte einer die unliebsame Wahrnehmung, daß er seinen Gürtel, auf dem der Radlergruß „All Heil" eingestickt war, verloren hatte. Große Aufregung und sofortiges Umkehren waren die Folge. Da kam schweißtriefend ein Bauer gerannt und rief: „Wer von Enk hoaßt denn All Heil?" Natürlich großes Halloh und Gelächter.